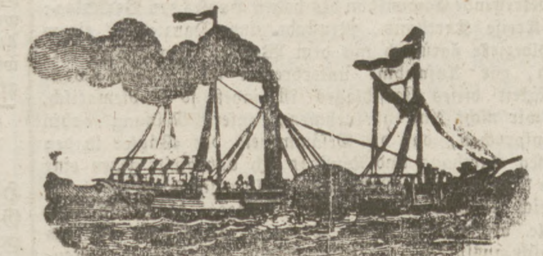
Danziger Dampfboot

№ 49. **1860.**

Montag, den 27. Februar. 30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Parlamentarisches.

Berlin, 25. Febr. Gestern constituirte sich die Commission für Berathung der Heeresgesetzvorlage. Dem Vernehmen nach fand im Schooße derselben eine sehr lebhafte Diskussion über das Prinzip der Vorlagen, die von vielen Seiten lebhaften Widerstand erfahren haben solle, Statt. Wie man bis jetzt übersehen kann, wird sich in der Commission wie in dem Hause der Kampf vorzugsweise um 3 Punkte drehen, 1. Verwandlung der ersten Jahrgänge der Landwehr in eine Reserve. 2. Dreijährige Dienstzeit. 3. Vermehrung des stehenden Heeres im Frieden. Ob die dreijährige Dienstzeit im Hause durchgehen wird, ist sehr fraglich. Auch in der Commission ist deren Schicksal ein sehr precäres.

— Im Herrenhause brachte heute der Justizminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Befugnisse der Auditeure zur Aufnahme von Handlungen freiwilliger Gerichtsbarkeit, Testamenten und dergl. von Militairpersonen, ein. — Die Petitionen wegen des Jagdrechts wurden wiederum der Regierung überwiesen.

— Im Abgeordnetenhause wurde heute der Gesetzentwurf wegen der Gebäudesteuer erledigt und die §§. 1 und 2 des ersten Gesetzentwurfs in der vom Abg. Duncker (Berlin) vorgeschlagenen Fassung, d. h. mit der bereits gestern besprochenen Klausel, angenommen. Die Abstimmung über das Ganze findet in der nächsten Sitzung, Dienstag, statt. — Ein Antrag der Abgg. Reichenheim und Genossen wegen Zulassung auswärtiger Feuerversicherungs-Gesellschaften in Preußen, wurde der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

— Von den Abgeordneten Hoffmann, v. Salviati, Mathis (Glogau) und Genossen, ist der Antrag eingebracht worden, das hohe Haus wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung das Gesetz vom 27. März 1836 einer Revision baldmöglichst unterwerfen werde, um den östlichen Grenzprovinzen ausreichenden Schutz gegen die Einschleppung der Rinderpest zu gewähren. Die hinzugefügten Motive lauten: Das wiederholte Auftreten der Rinderpest in den letzten Jahren, und insbesondere die Erfahrungen über die Art der Einschleppung der Seuche vor wenigen Monaten in Schlesien lassen keinen Zweifel darüber, daß die in dem Gesetze von 1836 getroffenen Bestimmungen zum Theil unpraktisch geworden sind; namentlich entspricht weder der zwischen den einzelnen Viehracen gemachte Unterschied, wonach nur das Steppenvieh der 21tägigen Quarantaine unterworfen ist, noch die festgehaltene Voraussetzung einer bald nächsten, bald nahen und bald entfernteren Gefahr den thatsächlichen Verhältnissen, zumal seit Einführung der Eisenbahnen und deren auch nach Osten immer mehr sich ausdehnenden Verzweigungen.

Rundschau.

Potsdam, 25. Febr. Se. Majestät der König war in der letzten Woche theilnehmender und in einer besseren Stimmung als in den beiden vorhergehenden. Im Uebrigen ist das Befinden dasselbe geblieben.

Berlin, 25. Febr. Die gestrige dritte Sitzung des preußischen Handelstages wurde durch den Vorsitzenden um 11¼ Uhr eröffnet. Es sind bereits 2 Kommissions-Berichte eingegangen, und der Präsident hofft, daß nunmehr die Plenar-Sitzungen ihren regelmäßigen Fortgang nehmen können.

Der Berichterstatter der Kommission für Feststellung der Usancen (Schemionek, Berlin) geht auf die Beschlüsse der Mai-Konferenz 1851 zurück, wonach im Getreidegeschäft nach Scheffeln gerechnet werden sollte. Dieser Beschluß wurde nicht ausgeführt, denn jeder Platz handelte nach wie vor nach Scheffeln, Wispeln oder Lasten ꝛc.; Berlin sah sich deshalb genöthigt, um eine Einheit herzustellen, nach Gewicht zu handeln. Die Kommission schlägt nun vor: „der Handelstag wolle beschließen, die durch denselben vertretenen Handelsvorstände zu veranlassen, die Berechnungsart für sämmtliche Getreidesorten nach Gewicht stattfinden zu lassen und statt der Vermessung die Verwiegung des Getreides einzuführen." (Ein später gestelltes Amendement des Consul Müller (Stettin) will den letzten Passus weggelassen wissen). „Als Norm für die Berechnung empfiehlt die Kommission bei Weizen 2100 Pfd., bei Roggen und Oelsaaten 2000 Pfd., bei Gerste 1800 Pfd., bei Hafer 1200 Pfd., bei allen anderen Getreidesorten in der Weise, daß das Gewicht durch 100 theilbar ist. Als Zeitpunkt für die Ausführung dieser Anträge wird der 1. Jan. 1861 vorgeschlagen." Müller (Stettin) bedauert, sich dem Kommissionsberichte nicht durchaus anschließen zu können. Der Handel nach Gewicht sei ziemlich allgemein, die Feststellung des Quantums nach Gewicht habe ihre Schwierigkeiten, die der Redner in Bezug auf verschiedene Verladungsarten und besonders in Bezug auf große Schiffsladungen beleuchtet. Der Bauer werde sein Getreide anfeuchten und sich das Wasser mitbezahlen lassen. Schnellwaagen seien auf Schiffen nicht anwendbar, weil dort die feste Basis fehlt. Das Verhältniß von Maaß zu Gewicht bestimme den Preis. Diese Preisbestimmung würde, wenn bloß noch gewogen werden sollte, wegfallen. Das Normiren der Preise nach dem Gewicht erscheine als ein vollkommen ausreichender Fortschritt. Behrend (Danzig) bezweifelt solche Größe der Schiffe, die ein Verwiegen zeitraubend machte, bezweifelt die großen Differenzen, welche auf Brückenwaagen entständen, wenn die Unterlage derselben schwanke und glaubt nicht, daß die Bauern ihr Getreide feuchten würden um es schwerer zu machen, da sie es dadurch dem Verderben aussetzten und in Folge dessen schlechtere Preise erzielten. Berichterstatter Schemioneck: Jeder Kaufmann wisse, wenn er es in den Fingern nimmt, ob das Getreide „klamm" ist oder nicht. Zum Verwiegen sei weniger Raum und Mühe erforderlich als zum Vermessen. Müller (Stettin) berichtigt, daß er Nichts gegen das Gewicht im Allgemeinen einzuwenden habe. Schon jetzt werde gemessen und der zehnte Sack gewogen. Gegen Behrend (Danzig) müsse er bemerken, daß Stettins regelmäßige Linien keine anderen Schiffe hätten, als solche, die 4 bis 500 Wispel laden, und ferner, daß bei Brückenwaagen feste Unterlagen Hauptsache seien, wenn sie richtig wiegen sollten, was bei Schiffen nicht zu erzielen wäre. Jeder Sack müsse doch gefüllt werden und dadurch schon liege das Maaß näher als das Gewicht. Wenn der Schiffer nur nach Gewicht einnehme und abliefere, gebe es kein Mittel, um Veränderungen in der Qualität des Getreides zu konstatiren. Es sei hinreichend, wenn ausgesprochen würde: „es wird nur nach Gewicht gehandelt." Es bleibe dann jedem Platze hinreichend Raum den örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Bei der Abstimmung wird der Kommis.-Antrag angenommen, das Amendement aber verworfen. — Der letzte Antrag der Usancen-Kommission, den Spiritushandel betreffend, ruft eine lebhafte Debatte hervor. Es wird der Antrag der Kommission und das Amendement von Fretzdorf und Dietrich angenommen. Diese lauten: Kommissions-Antrag: Der Handelstag empfiehlt, dahin zu wirken, 1) daß in sämmtlichen preußischen Handelsstädten die Berechnung für Spiritus nach 100 Quart a 80 pCt. Tr. (8000 pCt. Tr.) eingeführt werde und 2) daß die vom Handelsminister in Vorschlag gebrachte Verwiegung von Spiritus nach der Brixschen Tabelle nicht in Ausführung komme. Amendement von Fretzdorf und Dietrich: die Regierung zu ersuchen, gestempelte Alkoholometer nach der kombinirten Scala (genannt Greiner'sche) in dem Verkehr einzuführen. Der Königsberger Antrag „Aufhebung der Messen" oder vielmehr Ausdehnung der Meßrechte auf alle Handelsplätze, wird zurückgezogen und soll in anderer Form „Aufhebung der Prärogative der Meßplätze" wieder eingebracht werden.

— 25. Febr. In der heutigen 4. Sitzung des preußischen Handelstages erhält der Berichterstatter für Zoll- und Steuer-Angelegenheiten das Wort. Die Kommission, welche aus den Städten Stettin, Königsberg, Bielefeld, Danzig, Hirschberg und Schönau, Stralsund, Halle, den Saalörtern und Eilenburg, Posen, Frankfurt a. O. zusammengesetzt ist, hatte sich mit einer Reihe von Anträgen zum Zolltarif zu beschäftigen. Die Kommission hatte die Schwierigkeiten der Detailberathung dadurch umschifft, daß sie einfach den Antrag stellte die Staatsregierung zu ersuchen, vor Ablauf des Zollvereins-Vertrags in möglichst frühen Zeit die Vorstände der kaufmännischen und gewerblichen Korporationen und der Handelskammern aufzufordern, sich über die Zollvereins-Verfassung, das System und die Ausführung des Tarifs gutachtlich zu äußern. Behrend (Danzig) vertheidigt die Beschlüsse des volkswirthschaftlichen Kongresses zu Frankfurt generell mit Bezug auf die Anträge von Danzig und Stettin, die derselbe aufrecht erhält. — Durch namentliche Abstimmung wurde der Kommissionsantrag und sodann der Antrag Zwicker's: „der Handelstag möge die vertretenen Handelskammern auffordern, sich gutachtlich über den Zollvereins-Vertrag, über die Zolltarife u. s. w. zu äußern, und das so gewonnene Material für einen nächsten Handelstag verarbeiten lassen, um dasselbe demnächst der Staatsregierung zu unterbreiten." — Demnächst erfolgte die von der Kommission einstimmig empfohlene Annahme der Anträge Posen und Frankfurt, die Erleichterung des Abfertigungswesens bei der Verzollung an der polnischen Grenze und resp. die Abschaffung der lästigen Abstempelung der Frachtbriefe betreffend.

— Wie die „Stett. Ztg" meldet, beabsichtigt das General-Postamt, für den gestrandeten „Nagler" ein Dampfboot zur Verbindung zwischen Stettin und Stockholm zu miethen.

— Die Offiziere der sämmtlichen Artillerie-Regimenter der Armee, welche an der demnächst beginnenden theoretischen Hauptmanns-Prüfung theilnehmen werden, sind bereits hier eingetroffen. Wie die „Sp. Z." hört, wird diese Prüfung ungefähr 14 Tage währen.

Wien, 24 Febr. Wie jetzt auch die „Oesterr. Ztg." bestätigt, ist die Antwort des kaiserlich österreichischen Kabinets auf die an dasselbe gerichtete letzte Note der französischen Regierung in Betreff der italienischen Angelegenheit, in den letzten Tagen von hier nach Paris abgegangen und befindet sich selbe zur Stunde bereits am Orte ihrer Bestimmung. — Der Kaiser hat gestern bei einer Ministerkonferenz den Vorsitz geführt. — Die Kaiserin hat heute Mittags, unter Beobachtung des üblichen Ceremoniels, die Gemahlin des kaiserlich französischen Botschafters Marquise de Moustier in feierlicher Audienz empfangen.

Madrid, 24. Febr. Gestern hat eine Unterredung zwischen dem Bruder des Kaisers von Marokko und dem Marschall O'Donnell stattgefunden. Die Konferenz war von langer Dauer, blieb aber resultatlos. Der Marschall hat einen von den Mauren verlangten neuen Aufschub verweigert und den Waffenstillstand für beendet erklärt. O'Donnell hat sich mit dem Commandeur des Seegeschwaders behufs neuer Operationen in Einvernehmen gesetzt.

London, 24. Febr. Die Journale melden, daß die Kanalflotte gestern Mittag von Portland nach Lissabon gegangen sei; einem Gerüchte nach als Demonstration gegen die Seitens Spanien gestellten Friedensbedingungen.

— In der soeben stattgehabten Sitzung des Unterhauses antwortete Lord John Russell auf eine desfallsige Interpellation, daß dem Marschall O'Donnell der Titel eines Herzogs von Tetuan verliehen worden sei; er wisse aber nicht, ob auch das Territorium, auf welchem der Sieg erfochten worden. Evans tadelte die Vorschläge, welche England dem Kaiser Napoleon zur Regelung der italienischen Verhältnisse gemacht habe und behauptete, daß die-

selben im Widerspruche mit dem Prinzipe der Nicht-Intervention ständen. Russell erwiderte, daß die Regierung so gehandelt habe, weil sie geglaubt, dadurch am Besten den Friedenszwecken zu entsprechen. — Russell zeigte an, daß er am nächsten Donnerstage die Reformbill einbringen werde. — Die Debatte über das Amendement Du Cane's wurde fortgesetzt. Newdegate behauptete, daß der Handelsvertrag den Interessen Englands entgegengesetzt sei. Osborne erwiderte, daß der Vertrag einer Allianz mit Frankreich gleich zu achten sei und eine Entwaffnung möglich machen werde. Baring sagte, der Vertrag sei für England gefährlich und dessen Ausführung nur dann möglich, wenn ein Ueberschuß der Einnahmen daraus hervorginge. Gibson vertheidigte den Vertrag. Bei der Abstimmung über das Amendement Du Cane's waren 223 für, 339 gegen dasselbe. Die Regierung hatte mithin eine Majorität von 116 Stimmen.

— 25. Febr. Die heutige „Preß" sagt: Der Kaiser von Oesterreich werde eine liberale Constitution proklamiren, welche auch Venedig und Ungarn befriedigen werde. Dasselbe Blatt theilt ferner mit, daß Oesterreich große militairische Vorbereitungen treffe. — Das heutige „Chronicle" will von einer Allianz zwischen Rußland und Oesterreich wissen. Oesterreich mache Rußland Konzessionen in Betreff des heiligen Grabes und bringe seine Politik hinsichtlich der Donaufürstenthümer und Serbiens mit der Rußlands in Uebereinstimmung. Rußland garantire dagegen Oesterreich dessen ganzen Länderbestand, mit Einschluß Ungarns und Venedigs, gegen innere und äußere Feinde.

Kopenhagen, 24. Febr. Das neue Kabinet ist jetzt definitiv gebildet. Hall ist Conseils-Präsident und hat interimistisch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. Fenger, Finanzminister, Monrad, Kultus-Minister und interimistische Minister des Innern, Casse, Justiz-Minister, Thestrup, Kriegs-Minister, Bille, Marine-Minister, Wolfhagen, Minister für Schleswig, und Raesloef, Minister für Holstein.

Locales und Provinzielles.

— Nach einer so eben ergangenen Festsetzung des General-Steuer-Directors können Wechsel, welche im Auslande ausgestellt und auf einen Ort im Auslande gezogen sind, gleichwohl dann nicht stempelfrei bleiben, wenn darauf bemerkt ist, daß sie an einem inländischen Orte zahlbar sind.

— Sonnabend Nachts halb 12 Uhr bemerkte der patrouillirende Schutzmann, daß aus dem Keller des Tapezier Wetzel in der heil. Geistgasse starker Rauch hervordrang. Er schrillerte und bald eilte die Feuerwehr herbei. Man fand, daß die Holzdecke und Spähne im Keller in Brand gerathen waren. Die Spritzen beseitigten in kurzer Zeit eine größere Gefahr. Wie man sagt, soll das Feuer durch die Unvorsichtigkeit des Lehrlings mit brennendem Lichte entstanden sein.

— Den nächsten Dominiksmarkt beabsichtigen drei Kunstreiter-Gesellschaften zu besuchen, nämlich: Herr Carré mit einer zahlreichen Mitgliederzahl und vielen Schulpferden; die Herren Liphardt & Lepicq und die Herren Hüttemann & Suhr. Ersterer hat bereits die übliche Caution eingezahlt.

— Das längst und viel besprochene Gepäckträger- und Arbeits-Beschäftigungs-Institut wird Hr. Weinstock Anfangs nächsten Monats hier ins Leben treten lassen.

— Der Nothstand der Bewohner des Kreises Schlochau ist so umfassend, daß er der Aufmerksamkeit der Staatsregierung nicht hat entgehen können. Dieselbe ist damit beschäftigt, Maßregeln anzuordnen, um dem Uebel entgegen zu treten, dürfte aber kaum im Stande sein, dasselbe ohne Mitwirkung des Wohlthätigkeitssinnes der Staatsbewohner zu bewältigen. Die Ursachen zu jenem Elende liegen in der durch große Dürre, Hitze, Hagelschlag, Nachtfröste und Heuschreckenfraß bedingten totalen Mißernte des vorigen Jahres, nachdem schon einige schlechte Ernten vorhergegangen. — Die Grundbesitzer sind ohne Vieh und ohne Nahrung für sich. Die Besitzlosen betteln halbnackt in den Nachbarkreisen umher und sonach sind oberschlesische Zustände des jüngsten Jahrzehnts, Hunger-Typhus im Anmarsch. — Wollte doch die Oeffentlichkeit sich der Sache recht annehmen und die Bemühungen der Regierung, dem Uebel zu steuern, durch milde Spenden unterstützen. Unsere Expedition ist gern bereit, fernere Beiträge anzunehmen und darüber, wie es auch heute geschieht, Rechnung zu legen. Auch die kleinste Gabe soll willkommen sein.

— [Weichsel-Trajekt] Bei Kurzebrack (Czerwinsk-Marienwerder), Graudenz (Warlubien) Culm (Terespol) mit Fuhrwerke jeder Art über die Eisdecke, bei Tag und Nacht und bei Thorn zu Fuß auf Bretter über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

♎ Neustadt, 24. Febr. Unsere vorletzte Correspondenz beschäftigte sich mit der localen Bedeutung des den Kammern vorgelegten Gesetzentwurfes-Feststellung der Wahlbezirke und Wahlorte. Aus dem Karthäuser wie aus dem Neustädter Kreise sind später Anträge an das Abgeordnetenhaus abgegangen, die die Feststellung der Wahlbezirke zu je einem Kreise bezwecken. Neuerdings melden zuverlässige Nachrichten aus Berlin, daß die betreffende Commission des hohen Hauses den Vorschlag: die Kreise Karthaus, Neustadt und Danzig zu einem Wahlbezirke natürlich mit dem Wahlorte Danzig zu vereinen, zur Aufnahme unterbreiten wolle. Die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages ist indeß so problematisch, daß wir nicht Anstand nehmen, unsere Meinung dahin auszusprechen, daß die Gesammtheit der Wähler in den Kreisen Karthaus und Neustadt sich unbedingt gegen eine solche legislatorische Maßnahme aussprechen wird. Gründe, obgleich sie in Hülle und Fülle vorliegen, können an dieser Stelle nicht vorgetragen werden; wir können nur den Wunsch aussprechen, daß die Kreise Karthaus und Neustadt sich beeilen mögen, von Neuem gegen den jetzt vorliegenden Antrag durch ihre officiellen Organe wie auf dem Wege allgemeiner Petitionen hinzuwirken. Im entgegengesetzten Falle werden wir Niemanden als uns selbst wegen einer offenbaren Verkürzung unserer eigensten Interessen anzuklagen haben.

♐ Pr. Stargardt, 25. Febr. [Schwurgerichtssitzung vom 24. Febr.] Anklage wider die Hackenbüdnerfrau Neumann aus Brzusz wegen Meineids. — Am 12. April 1858 soll die Angeklagte in Danzig gewesen und bei dem Kaufmann Janke daselbst Waaren im Betrage von 57 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. bestellt haben. Da die Neumann'schen Eheleute weder die Bestellung noch den Empfang der Waaren anerkannten, so strengte Herr Janke einen Prozeß an, in welchem die Frau Neumann beschwor, daß sie am benannten Tage nicht bei Hrn Janke in Danzig gewesen, bei demselben keinerlei Bestellung auf Waaren gemacht und auch keine Waaren von demselben empfangen habe. — Dagegen bekundete sowohl Hr. Janke wie dessen Lehrling, daß die Angekl. eine Bestellung auf Waaren im oben angegebenen Betrage gemacht und der Lehrling will die Waaren selbst auf den Bahnhof Danzig zur Beförderung an den Adressaten überbracht haben. — Der Expedient der Güter-Expedition zu Dirschau, Hr. Senski, bekundet auch, daß die von Hrn. Janke abgesandten 6 Colli in Dirschau angekommen und durch einen ihm unbekannten Mann abgeholt worden seien, der sich durch einen Schein legitimirte, den Hr. Janke in Danzig der Frau Neumann an jenem Tage, behufs Empfangnahme der Waaren in Dirschau gegeben haben will und den derselbe auch in dem heutigen Audienztermin als von ihm ausgestellt anerkennt. Die Herren Geschworenen konnten aus der Verhandlung jedoch keinen Beweis des Meineides finden und sprachen das „Nichtschuldig" aus.

Graudenz. Am 27. und 29. März d. J. findet im hiesigen Seminar für Lehrerinnen die mündliche Prüfung statt, nachdem in den Tagen des 23., 24. und 26. März d. J. die schriftlichen Prüfungsarbeiten gefertigt sein werden. Bewerberinnen, welche sich dieser Prüfung zu unterziehen wünschen und die Erlaubniß dazu nicht bereits erhalten haben, haben dieselbe spätestens bis zum 15. März d. J. nachzusuchen. (G. G.)

⊙ Deutsch-Eylau. Bei einem Bauern-Ehepaar in dem nicht weit von hier gelegenen Dorfe Kl. Languth erschien im Herbste des Jahres 1857 ein fremder Mann, der sich für einen Bäckermeister ausgab und sich in Rosenberg etabliren wollte, und warb um die 27jährige Tochter des Hauses. Nach längerer Zeit empfing er von den Eltern sowohl wie von der Tochter das Jawort und sogleich eilte nun der glückliche Bräutigam nebst der Braut und dem Vater nach dem Pfarrdorfe Raudnitz, um dort das Aufgebot beim Pfarrer zu bestellen. Der Herr Pfarrer erklärte, daß zwar das Aufgebot erfolgen, die Trauung aber nicht eher vor sich gehen könne, als bis der Bräutigam den Trau-Consens herbeigeschafft haben würde. Der angebliche Bäckermeister gab darauf das Versprechen, den Consens in wenigen Tagen kommen zu lassen. Sonach wurde das Brautpaar an drei aufeinander folgenden Sonntagen aufgeboten; der Consens aber blieb aus, was bei der Braut große Besorgniß erregte. Endlich erklärte der Bräutigam, daß das wichtige Schriftstück angekommen. Nun wurde sogleich der Tag der Trauung festgestellt und ein Mann angenommen, der zu Pferde zwei Tage lang die Gäste laden mußte. Als der ersehnte Tag erschienen und Speise und Getränke im reichsten Maaße herbeigeschafft waren, fuhr das Brautpaar mit den fröhlichen Gästen nach Raudnitz, um sich trauen zu lassen. Hier aber traf die jubelnde Braut ein Donnerschlag aus heitern Höhen. Der Bräutigam besaß, seiner Aussage entgegen, nicht den Consens, und der Herr Pfarrer verweigerte ohne diesen die Trauung. So mußte nun die ganze Gesellschaft, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, nach Kl. Languth zurückfahren. Der Bräutigam wurde natürlich mit Vorwürfen überhäuft, aber er verlor den Kopf nicht. Essen und trinken, sagte er, könne man auch, ohne vom Pfarrer getraut zu sein. Die Gesellschaft sollte nur lustig und guter Dinge beim Klange der Musik das Hochzeitsmahl halten; er würde Alles bezahlen, was darauf ginge. Die bereiteten Speisen und Getränke wurden darauf alle verzehrt; man verspeisete ein ganzes Schwein, 10 Gänse, eine Anzahl Fische, 1 Tonne Bier, Kuchen von 3 Schffl. Mehl, Spirituosa und eine große Menge Colonialwaaren, darunter allein 5 Pfd. Cichorien. An Bezahlung dachte der Bräutigam indeß nicht; vielmehr ging er den Vater der klagenden Braut an, ihm 12 Thlr. zu leihen, indem er vorgab, daß er sich mit diesem Gelde den Trau-Consens verschaffen könne. Der Schwindler erhielt ohne Weiteres dieses Darlehn, verschwand mit demselben und hat sich nie wieder in Kl. Languth sehen lassen. Indessen hat man dort erfahren, daß derselbe kein Bäckermeister, sondern ein Buchbinder sei und sich in Danzig verheirathet haben soll. Von Rache und Wuth aufgestachelt, hat sich nun der betrogene Bauer an die Polizei-Behörde in Danzig gewandt, um den Schwindler ausfindig zu machen. Außer den Kosten für Speise und Trank und für Musik bei der Hochzeitstafel, nebst dem gemachten Darlehn von 12 Thlrn. hat der Betrogene für den Zweck der Verheirathung seiner Tochter noch andere bedeutende Ausgaben gehabt, die ihn sehr ärgern. Indessen will er zufrieden sein und schweigen, wenn ihm der durchgebrannte Bräutigam alle die ärgerlichen Ausgaben wieder erstattet; im Falle der Nichtzahlung aber will er ihn bei der Staatsanwaltschaft anzeigen, vorausgesetzt, daß er ihn ausfindig macht.

Stadt-Theater.

Am Freitage wurde zum Benefiz für den Tenoristen, Hrn. Khalß, die romantisch komische Oper: „Der Geiger aus Tyrol" v. Richard Genée gegeben. Schon vor drei Jahren machte die Kritik Bekanntschaft mit diesem Werke. Unser nach der ersten Aufführung ausgesprochenes Urtheil ist dasselbe geblieben, wie es einer im leichten Styl geschriebenen Oper gegenüber, welche augenblickliches Gefallen und gefällige Unterhaltung bezweckt, auch nicht anders sein kann. Das leicht produzirende Talent des Componisten haben wir bereitwillig anerkannt, aber für den dauernden Erfolg der Oper wäre eine mindere Leichtigkeit der Produktion ersprießlicher gewesen. Der Componist greift zu sehr, in Melodie wie Harmonie, nach dem, was so zu sagen im Augenblick unter die Finger kommt, ohne strenge Sichtung und Wahl. Daher trägt seine Musik keinen bestimmten Character, sie ist im Allgemeinen melodiös, ohne aber hinlänglich individualisirte Melodien zu haben, welche eben so sehr Resultat des Gefühls wie der Reflexion sein müssen. Die heiteren Pointen des Oper sind unbedingt am meisten geglückt, namentlich das hübsche Terzett im dritten Act, aber für den ernsten Ton sinniger Romantik findet der Componist eben so wenig den rechten Styl, wie z. B. sein Vorbild Flotow, welcher für solche Fälle immer einen Vorrath süßlicher, hypersentimentaler Tonweisen in Bereitschaft hat, die sehr sangbar, aber auch sehr characterlos sind. Man kann den „Geiger aus Tyrol" im Ganzen eine recht gefällige Oper nennen, welche dem Bedürfniß nach flüchtiger musikalischer Unterhaltung wohl genügt, höhere Ansprüche aber nicht erfüllt. Richard Genée hatte vor drei Jahren den Vortheil, die Hauptparthien seiner Oper von den Sängern ausgeführt zu hören, für welche sie, mit Rücksicht auf ihre besondere Begabung, speziell componirt waren. Dieser glückliche Treffer war diesmal nicht vorhanden, und so lobend auch die Bemühungen der Darsteller anerkannt werden müssen, so konnten sie dem Werke doch keinen durchgreifenden Erfolg verschaffen. Herr Khalß (Jakob Stainer) wirkte vorwiegend günstig, doch fügte sich sein Organ nicht immer gleich willig in die zu sehr bevorzugte breite Sentimentalität der Tonsprache. Die Parthie ist zwar dankbar für einen lyrischen Tenor, entbehrt aber kräftiger Kontraste. Das Organ wird endlich ermüdet durch das Uebermaß des Weichen und nicht jede Stimme hält solchen Ansprüchen Stand. Fräul. Röckel sang die Chiaretta zwar korrect, effectuirte aber durch die Darstellung nur wenig. Anna war durch Fräul. Wölfel recht gut vertreten; auch Herr Jansen (Marchese) und Herr Hellmuth (Luchano) leisteten sehr Lobenswerthes. Der Beneficiant, Herr Khalß, wurde am Schluß der Oper durch verdienten Hervorruf ausgezeichnet. Markull.

Die neue Mittelschule.

Eine Besprechung des angeregten Gegenstandes aus verschiedenen Gesichtspunkten kann der guten Sache nur förderlich sein, sobald sie mit Ruhe und Ueberlegung, fern von jeder Partheisucht und Rechthaberei geführt wird. Das „Eingesandt" in No. 47 dieses Blattes ist deshalb dem Verfasser des ersten Aufsatzes sehr willkommen. Der Begriff einer Mittelschule wird dort als ein feststehender bezeichnet, sie sei eine 4stufige Schule, die nicht fremde Sprachen, aber Realien in höherem Maße als die Elementarschulen lehre. Diese Erklärung ist gewiß eine wohl berechtigte, aber nicht die allein berechtigte. Unter Mittelschulen versteht man gewöhnlich die sogenannten Rectorschulen in kleineren und kleinen Städten, z. B. Dirschau, Stargardt, Schwetz u. s. w. Die Zahl der Klassen richtet sich nach der Schülerzahl. Es gibt Schulen dieser Art von 4 auch von 6 und 7 übereinanderstehenden Klassen. In vielen derselben werden fremde

Sprachen nicht gelehrt, in anderen werden sie öffentlich gelehrt. Man frage in den genannten Städten an. Der Begriff einer Mittelschule ist also in dieser Beziehung in der That ein schwankender, und zwar nicht bloß in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Es folgt daraus, daß sie überall nach den sich kundgebenden Bedürfnissen einzurichten ist. Der Verfasser des „Eingesandt" glaubt nun, daß die neue Mittelschule die fremden Sprachen nicht in den Lehrplan aufzunehmen brauche, weil die Realschulen I. Klasse die Aufgabe hätten, mit Tertia einen Abschluß zu geben, und dadurch dem bezeichneten Bedürfnisse abzuhelfen. Er würde vollkommen Recht haben, wenn wir nicht 2, sondern 3 oder 4 solcher Realschulen hätten. Die jetzt bestehenden 2 Schulen dieser Art sind aber bekanntlich so überfüllt, daß sie das in dem Reglement festgestellte Maaß in den untern und mittlern Klassen bei weitem überschreiten, und sie sind angewiesen, sich dieses Uebermaßes möglichst bald zu entledigen. Zu diesem Zwecke wird die neue Mittelschule eingerichtet. Erhält sie den um eine Klasse erweiterten Lehrplan der Katharinenschule, so wendet sich wahrscheinlich kein einziger Schüler der höheren Schulen ihr zu, der Andrang zu denselben bleibt wie er bisher war, und die Stadt wird genöthigt sein, noch eine höhere Schule einzurichten; denn man kann jenes Uebermaaß doch nicht ganz abweisen und ohne Unterricht lassen. Soll also die neue Mittelschule diesem Uebelstande abhelfen oder vorbeugen, so muß sie in ähnlicher Weise eingerichtet werden wie die Realschulen I. Klasse bis Tertia, mit einer etwas verringerten Stundenzahl für die fremden Sprachen. Diese an den freien Nachmittagen privatim zu lehren, wie es in der Katharinenschule und in kleinen Städten geschieht, ist ganz zweckmäßig, wenn die Zahl solcher Schüler eine geringe ist, ist sie aber eine große, dann ist dieser Nothbeheif sehr unzweckmäßig. Man bedenke, daß die Schüler schon in 32 öffentlichen Lehrstunden sitzen, daß bei vielen Musikunterricht hinzukommt, und daß sie täglich einige Stunden auf Anfertigung der Schularbeiten verwenden müssen. Wo bleibt da die Zeit für körperliche und geistige Erholung, wenn ihnen auch noch die freien Nachmittage genommen werden? Die Erweiterung der Katharinenschule wird gewiß nicht ausbleiben, und es wäre dann doch wohl ganz zweckmäßig, wenn Danzig 2 verschiedene Mittelschulen hätte, die eine ohne, die andere mit fremden Sprachen

Gerichtszeitung.

[Zwei sehr übel berüchtigte Frauenzimmer], die Ludovica Wolf und die Duske befanden sich im Mai des vorigen Jahres behufs der Heilung einer Krankheit, die ihr schlechter Lebenswandel zur Folge gehabt, im Lazareth. Eines Tages sagte die Duske zur Wolf, daß sie es im Lazareth sehr langweilig fände und große Lust habe, einmal wieder eine nächtliche Promenade zu machen. Gesagt, gethan! Die beiden Frauenzimmer fanden Gelegenheit, zu entkommen und schweiften mehrere Stunden lang in der lauen Maiennacht umher, kehrten jedoch freiwillig wieder in's Lazareth zurück. Für die unerlaubte nächtliche Wanderung harrte nun ihrer eine derbe Strafe. Sie wurden beide auf 48 Stunden eingesperrt. Dadurch fühlte sich besonders die Duske empört und hetzte die Wolf auf, die Ausbrüche ihres Zornes in allen Farben spielen zu lassen. Das that diese denn nun auch, während jene sich äußerlich ganz ruhig verhielt. Die Tobende warf mit dem Nachtgeschirr auf die Krankenwärterin, welche sie einzuschließen hatte, zerschlug 16 Fensterscheiben des Arrestzimmers und zerstorte die Drahtgitter der Fenster. Der Schaden, welchen sie auf diese Weise anrichtete, betrug 3 Thlr. 18. Sgr. In Folge dessen kam die Wolf unter der Anklage, fremdes Eigenthum vorsätzlich und rechtswidrig beschädigt zu haben, vor die Schranken des Criminal-Gerichts. Hier bestritt sie zwar nicht die ihr zur Last gelegte Zerstörungswuth, aber sie behauptete trotzdem, nicht strafbar zu sein, denn sie habe im Wahnsinn, der plötzlich über sie gekommen, gehandelt. Durch glaubwürdige Zeugenaussage wurde aber dargethan, daß sie bei gutem Verstande gewesen und nur ihrem wildem Zorn mit aller Frechheit die Zügel habe schießen lassen. Die Angekl. wurde hierauf zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Vier Tage am Kap der guten Hoffnung.

(Fortsetzung.)

Die Sonne, die kaum vor einer halben Stunde hinter den fernen Felsbergen an dem wolkenlosen Horizont emporgestiegen war, brannte ganz entsetzlich, als wir den steilen Abhang hinauf kletterten, so daß uns die Vergnügungsfahrt gar manchen Schweißtropfen kostete. Dafür belohnte uns jedoch bald eine herrliche Aussicht. Die Stadt mit ihren gradlinigen freundlichen Straßen und Plätzen lag tief in der Vogelperspective unter uns; der lebhafte Verkehr, der sich nun in manchen Theilen derselben entwickelt hatte, drang kaum wie fernes Gesumm durch die stille Luft herauf. Doch verschwand der aus weiten Fernen in diese nackten Felsen verpflanzte bunte Flack der Cultur beinahe ganz gegen den erhabenen Eindruck der unendlichen Weite des Oceans, der in ernster Majestät nach Westen hin sich zu unsern Füßen ausbreitete.

Wenn das Auge über die Bai mit ihren einzeln vor Anker liegenden Schiffen und mit den auf der gewellten blauen Fläche kreuzenden kleinen Segeln schweifte, gewahrte es nach Norden zu am fernen Horizont, von Wasser und Luft sich durch dunkleres Blau sondernd, einen niedern Strich Landes, welcher in keinem Zusammenhange mit den Felshügeln des sich jenseits abrundenden Ufers zu stehen schien. Dies war Robbeneiland, der Verbannungsort für die Verbrecher der Colonie. Bei jenen Klippen ertrank einst durch Umschlagen des überfüllten Nachens der edle, ritterliche Häuptling des Amakosa- (Kaffern-) Stammes Makama auf seiner Flucht. Freiwillig den Worten eines weißen Gouverneurs trauend, hatte er sich mit seiner Begleitung als Geißel gestellt, und mit Mördern und Dieben mußte er dort in den Steinbrüchen arbeiten.

Gegen Süden und Südost hemmt hier die breite Wand des Tafelberges und die Tafelsspitze die Fernsicht.

Auf dem Wege bergab trafen wir einige weidende „Cap-Schaafe". Sonderbare Geschöpfe, über welche gewiß ein Jeder, der sie zum ersten Mal erblickt, lächelt, wenn nicht etwa das Mitleid überwiegt und ihn zu der Frage veranlaßt: wie ist es möglich, daß die Natur diesen armen Wesen solche Last von einem Schwanze aufbürden kann? Ich hörte, es soll wirklich dergleichen Thiere geben, denen man kleine Karren mit zwei leichten Räderchen am Schwanzende anbinden muß, weil sie nicht mehr im Stande seien, ohne ein solches Hilfsmittel ihre Fettansammlung nachzuschleppen.

Wir lenkten unsere Schritte nach dem Marktplatze. Hier fielen uns zunächst mehre jener plumpen Wagen auf, die oft einige hundert (engl.) Meilen weit aus dem Innern des Landes kommen. Sie waren theils mit Heu, Getreide und Wein, theils mit Häuten und Hörnern beladen, und jeder von ihnen hatte eine Bespannung von acht bis zu sechszehn Ochsen (ja sogar zwanzig dieser Zugthiere soll man manchmal vor diesen Wagen sehen). Eigenthümlich nimmt sich ein solch' langer Zug aus: die Ochsen ziehen paarweise, in Joche gekoppelt, an einer aus mehren Theilen zusammengehakten Kette. Ein Junge führte das vordere Paar, während die übrigen mit einer Riesenpeitsche von einem einzigen Treiber geleitet werden. Es muß wirklich eine Kunst sein, diese Peitsche, deren Knall fast einem Pistolenschusse gleicht, zu regieren. Schwächlich und klein erscheinen uns aber die Rinder gegen die Prachtthiere Australiens. Vor leichtern Leiterwagen neckten sich und stampften muntere Gespanne kleiner Maulthiere, und geschickt lenkte ein Malaye, in dem unvermeidlichen Pagodenhute, ein solches Achtgespann, dessen Leichtfüßigkeit und Gangart ich nicht genug bewundern konnte. Manche dieser Fuhrwerke hatten Hottentotten zu Treibern. Keineswegs fand ich diesen Menschenschlag so übermäßig häßlich, als er oft geschildert wird. Das Alter wirkt, wie bei allen Farbigen, sehr entstellend, und ist alsdann der platte Schädel, der nur einen so spärlichen, überaus kurz gekräuselten Haarwuchs hat, daß die braune, glänzende Kopfhaut wie mit schwarzen Wärzchen übersäet erscheint, höchst widerlich. Vergeblich späheten wir unter der Menge sich umhertreibender farbiger Weiber nach einem Prachtexemplare einer Hottentottenlady. Aber ein Buschmann, jedoch ein zahmer, wandelte in einem zerfetzten, rothwollenen Matrosenhemde, das von Schmutz starrte und über welches er noch ein Stück Schaaffell gehangen, hungrig und lüstern bei den Verkaufsbänken einher. Sein eigenthümliches Wollenhaar, das einem Walde zollanger, dünner Würmer glich, war schon stark mit Grau gemischt; sein ursprünglich ziemlich regelmäßiges Gesicht widerlich gerunzelt; die Augen, obgleich Jammer und Elend auf der Stirne ruhten, blickten doch noch scharf und wild umher. Den Knochen in der Nasenscheidewand hatte er der Cultur geopfert, aber man sah, daß sie einst durchlöchert gewesen; dagegen trug er noch große Ohrringe, an welchen eine Masse Glasknöpfe hingen, so daß ich nicht begriff, wie der herunterhängende Ohrlappen eine solche Last tragen konnte. Dieser Schmuck schien übrigens vor Allem zu einer Ansammlung von Schmutz dienen zu sollen, denn weder die Farbe des Metalles der Ringe, noch der übrigen Zierarten, war davor zu erkennen. Indem wir hierauf Verkäufer und Waaren musterten, trafen wir auf einen zerlumpten braunen Kerl, der einen Haufen lebender Hummer, welche von riesiger Größe und überaus raubschalig waren, feilbot. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** Am vergangenen Freitage ereignete sich auf der Bühne des Kgl. Opernhauses zu Berlin ein gräßlicher Unfall. Eine Figurantin, Frl. Hölcke, kam vor Beginn der Ballet-Vorstellung den Coulissen-Lampen zu nahe. Ihre luftigen Kleider fingen Feuer und brannten bis auf die Haut herunter. Trotzdem daß sofort Hülfe herbeikam, ist die Aermste so arg verletzt, daß sie Tags darauf unter großen Schmerzen im katholischen Krankenhause gestorben ist. Sie war die einzige Ernährerin einer ganzen Familie.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 25. Febr. Der Weizenmarkt am Montage war eben so belebt, wie er in der v. W. schloß, dann aber wurde die Stimmung in Folge der weniger angenehmen englischen Berichte matt, ungeachtet kleinerer Zufuhr waren alle Verkäufe schwer zu bewirken, und mit Ausnahme der feinen aber nicht zahlreichen Partien waren die vorigen Preise nicht völlig zu erlangen. Verkäufe vom Speicher sind nicht namhaft zu machen. Der Umsatz aus Zufuhren mag 250 Lasten Weizen betragen. Feiner 135 . 36pf. 86 bis 88 Sgr.; hochbunter 132 . 34pf. 82 bis 85 Sgr.; diese Gattungen waren begehrt. Bestbunter 131 . 33pf. $77\frac{1}{2}$ bis 81 Sgr.; bunter 128 , 30pf. $72\frac{1}{2}$ bis 75 . 76 Sgr. Rother 129 . 36pf. 70 . 75 bis 80 Sgr. — Für Roggen sind die Berliner Berichte eher deprimirend, er ging aber bei anhaltender Frage und ungenügender Zufuhr vielmehr langsam aufwärts, und für 125pf. wurde 51 . $51\frac{1}{2}$, zuletzt 52 Sgr. und auch noch etwas mehr bewilligt. — Kleine Gerste ist etwas billiger; 106 . 113pf. 39 . 41 bis $43\frac{1}{2}$ Sgr. Weder zur Ausfuhr noch für die Brauereien ist die Nachfrage erheblich. Sehr unbeliebt war große von mittler Beschaffenheit; 110 . 14pf. 43 bis 47 Sgr.; dagegen ist die beste feine weiße stark gesucht und 116 . 21pf. wurde mit 52 bis 58 Sgr. bezahlt. — Hafer ist jetzt wieder leichter anzubringen. 72 . 78pf. 25 bis 29 Sgr. — Erbsen wurden sehr sparsam zugeführt und blieben ohne Veränderung. Ordinäre 52 Sgr., gute 56 Sgr. — Die sehr starke Zufuhr von Spiritus galt größtentheils früheren Lieferungsverträgen; zur Verfügung blieben ungefähr 400 Ohm, deren Absatz von den matten Berliner Berichten nicht erschwert wurde. Ausnahmsweise wurde Einzelnes zu $15\frac{11}{12}$ Thlr. pro 8000 Tr. angebracht, der geläufige Preis war $15\frac{5}{6}$ Thlr., und hierauf blieben Käufer. — Kürzlich trat dauerndes Frostwetter ein; heute Abend 9° R.

Wechsel- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 27. Feb.:

	Br.	Geld	Gem.
London 3 Monat Lst. . . .	6 . $18\frac{1}{8}$	—	—
Hamburg 2 M. Bco. Mk. . . .	$150\frac{1}{8}$	—	$149\frac{7}{8}$
Amsterdam 2 M. Hfl. 250	$141\frac{5}{8}$	—	$141\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage Rubel 90 . .	87	—	—
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$ % . . .	$84\frac{1}{4}$	—	—
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % . . .	$81\frac{1}{3}$	—	—
Westpr. Pfandbriefe 4 %	90	—	90
Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ %	100	—	—
do. 5 %	$104\frac{1}{2}$	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	92	—	—

Seefrachten zu Danzig am 27. Febr.:
London 14 s 6 d pr. Load Balken u. □-Sleepers.
Leer $10\frac{1}{2}$ Thlr. Preuß. Court. pr. Last Roggen von $56\frac{1}{2}$ Berl. Schffl.
Dunkerque 50 Frcs. u. 15 % pr. Last eichen Holz.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 27. Februar:
Weizen, 105 Last, 138pfd. rth. fl. 510, 135pfd. fl. 519. 131pfd. fl. 490, 130pfd. fl. 470—480, bez. fl. 450, 129 . 130pfd. fl. 465, 127 . 128pfd. fl. 450.
Roggen, 15 Last, fl. 312 - 315 pr. 125pfd.
Gerste kl., 15 Last, 109pfd. fl. 255, 108.109pfd. fl. 252.
Hafer, 30 Last, 48pfd. Zollgew. fl. 165.
Weiße Erbsen, 10 Last, fl. 318—342.

Berlin, 25. Febr. Weizen nach Qualität 58—68 Thlr.
Roggen pr. Febr. $48\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd. bez.
Spiritus loco ohne Faß $16\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Stettin, 25. Febr. Weizen loco gelber 66—$67\frac{1}{2}$ Thlr., weißb. poln. $66\frac{1}{2}$ Thlr., geringer bunt. poln. $62\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 85pfd. bezahlt.
Roggen loco pr. 77pfd. 46—$46\frac{1}{4}$ Thlr.
Gerste loco 70pfd. $39\frac{1}{2}$ Thlr.
Hafer ohne Handel.
Rüböl loco $10\frac{3}{4}$ Br., incl. Faß $11\frac{1}{6}$ Thlr. bez.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr. Br.
Spiritus matt, loco ohne Faß $16\frac{1}{6}$, $16\frac{1}{8}$ Thlr.

Königsberg, 25. Febr. Weizen hochbt. 129 . 134pfd. 80—85 Sgr., bunter 126 . 132pfd. 73 - 79 Sgr.
Roggen, 120 . 126 . 130pfd. 49—52—54 Sgr.
Gerste, große 102.114pfd. 43—48 Sgr., kl. 99 . 108pfd. 39—42 Sgr.
Hafer loco 74—77pfd. $27\frac{1}{2}$—28 Sgr.
Weiße Erbsen 53—56 Sgr.
Bohnen 61—63 Sgr.
Wicken 56 Sgr.
Leinsaat feine 114 . 115pfd. 75—80 Sgr., 110pfd. Mittelwaare pro Frühjahr 68 Sgr.
Kleesaat, rothe 8—$11\frac{1}{3}$ Thlr., weiße 28 Thlr. pr. Ctr.
Thimotheum, beste Waare, 10 Thlr. pro Ctr.
Leinöl incl. Faß $10\frac{1}{6}$ Thlr.
Rüböl incl. Faß $11\frac{1}{3}$ Thlr.
Spiritus fest, loco ohne Faß $16\frac{1}{3}$ Thlr., pr. Frühj. mit Faß $18\frac{1}{4}$ Thlr. gefordert., $17\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Berlin, 25. Febr. (Wollbericht.) Für Wolle hat sich auch in dieser Woche die seitherige gute Stimmung behauptet; es wurden von einem engl. Händler, mehreren Kammgarnspinnern und diesseitigen Fabrikanten, ca. 1000 Centner zu festen Preisen aus dem Markt genommen. Die Auswahl bleibt für Wollen von 84 bis

95 Thlr. besonders gut, weil diese am Wenigsten gefragt sind; sie sind aus demselben Grunde verhältnißmäßig am billigsten. Das Kontrakt-Geschäft leidet unter den politischen Verhältnissen, auf welche Verkäufer, indem sie die vollen bestehenden Preise fordern, keine Rücksicht nehmen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Director der Königsberger Privat-Bank Hr. Gabriel a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Pohl a. Schweizerhoff. Hr. Fabrikbesitzer Schichau a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Tobias a. Berlin, Grassin a. Paris, Nell a. Kiel, Schleichert a. Dresden, Koch a. Frankfurt a. M., Asch a. Thorn, Gutte u. Neumann a. Bromberg, Winckelmann a. Potsdam und Smith Greenwell a. Sunderland.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Fried a. Mainz, Zimmermann a. Stolp, Raeh a. Waldenburg i. Schl. u. Auberle a. Stettin. Hr. Candidat Ronnberg a. Sulmin. Hr. Rentier Müller a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Fischer a. Ferdinandshoff.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Körner a. Brandenburg, Schöller a. Kirchseiffen bei Köln, Liepold a. Hamburg, Trappe a. Amsterdam, Freund a. Breslau, Herzfeld a. Chemnitz, Nielke a. Eilenburg, Flohr a. Harburg, Emmeling a. Hanau und Goldacker a. Koburg.

Reichhold's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Knoph a. Rauden. Hr. Kaufmann Haitmüh a. Königsberg. Frau Gutsbesitzer Reuter n. Sohn a. Marienwerder.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Lux a. Bromberg, Würtemberg Elbing, Bank v. Berlin und Hartwig a. Königsberg. Hr. Gntsbesitzer Regler a. Elbing.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Hauptmann Grunwald a. Elbing. Die Hrn. Kanfleute Kutowski a. Lamoczyn, Neumann a. Jaowiclaw und Senator a. Thorn.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 28. Februar. (Abonnement suspendu.)
Vorletzte Gastdarstellung des Kgl. Hofschauspielers Herrn

Friedrich Haase,

vom Hoftheater in München.

Die beiden Klingsberge.

Lustspiel in 5 Acten von Kotzebue.

Hierauf:

Der dreißigste November.

Lustspiel in 1 Act von Feldmann.

(Herr Friedrich Haase: im ersten Stück Graf Klingsberg, Vater; im zweiten: Reister.)

Um vielseitigen Wünschen eines geehrten Publicums nachzukommen, habe ich Herrn F. Haase bewogen, noch einmal aufzutreten.

Mittwoch, den 29. Februar. (Abonnement suspendu.)
Letzte Gastdarstellung des Hrn. **F. Haase.**

Eine Partie Piquet.

Lustspiel in 1 Act von E. Bahn.

Hierauf:

Ein höflicher Mann.

Lustspiel in 3 Acten von Feldmann.

Zum Schluß:

Die Wiener in Paris.

Schauspiel in 1 Act von C. v. Holtei.

(Herr F. Haase: im ersten Stück: Chevalier von Rocheferrier; im zweiten: Rath Fein; im dritten: Bonjour, als letzte Gastrollen.)

Aechte Gallseife zur Wäsche für Seiden-, Wollen- und Baumwollenzeuge, so wie zum Reinigen von Theer-, Oel- und Fettflecken rc. empfiehlt mit Gebrauchs-Anweisung in einzelnen Stücken, im Dutzend billiger,

C. Müller, Jopengasse, am Pfarrhof.

Beste schles. Pflaumenkreide u. große gesch. **Aepfel** u. **Birnen,** getr. **Kirschen** und **Blaubeeren** empfiehlt

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Ein starktöniges **Tafelfortepiano** ist für 20 Thlr. Langgasse 70 zu verkaufen.

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von R. L. hier 23 Thlr., J. C. S. 1 Thlr. — Im Ganzen 57 Thlr. 7½ Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition.

Vorläufige Zusammenstellung

der bei der

Allgemeinen deutschen National-Lotterie

zur Ausspielung kommenden Gegenstände.

Erster Hauptgewinn: das bei Eisenach in freundlichster Gegend gelegene Gartengrundstück mit Gartenhaus; Geschenk Seiner Königl. Hoheit des **Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach.**

Zweiter Hauptgewinn: ein eigenhändiger Brief Schillers unter Glas und Rahmen; Geschenk der Freifrau **von Gleichen-Rußwurm,** der Tochter Schillers.

Dritter Hauptgewinn: ein emaillirter Goldring mit Schillers Haaren; der Ring geschenkt von Ihro Excellenz der Frau Staatsräthin **von Fischer** in Dresden; die Haare Geschenke theils von Frau Dr. **Kunde** in Berlin theils von Herrn Pastor **Schuster** in Driesen bei Dobrilugk, mit Beglaubigung.

Vierter Hauptgewinn: das vom Vater **Jahn** hinterlassene, in Freiburg a./U. reizend gelegene massive Haus mit Nebengebäude, Garten- und Feldgrundstück, von ihm selbst erbaut.

Exemplare eines **Schiller-Album** mit bisher noch ungedruckten Beiträgen deutscher Fürsten und angesehener Männer der Zeit, sowie ungedruckten Schiller-Manuscripten, auch einem Kupferstiche: das noch unbekannte Miniatur-Bild **Schillers** im 26. Lebensjahre, gemalt von **Tischbein.**

Exemplare anderweiter, von mir bereits eingeleiteter, literarischer Unternehmungen; Sammlungen mehrer der Lotterie geschenkter Werke und Bücher.

Exemplare mehrer bereits in Arbeit begriffener **Kupferstiche** und **Radirungen,** sowie eines **Holzschnittes** von Hugo **Bürkner,** nach einer Zeichnung: die **Apotheose Schillers** darstellend, von **Buonaventura Genelli.**

Exemplare eines musikalischen **Weber-Albums** mit Abbildung des in Dresden aufzustellenden Weberdenkmals von **Rietschel,** enthaltend Beiträge der bedeutendsten lebenden Componisten, darunter eine noch ungedruckte Composition von **Carl Maria von Weber.**

Ein großer, eleganter **Concertflügel.**

Fünf Concertflügel aus der berühmten Fabrik von **Streicher** in Wien; der eine davon dessen Geschenk.

Einhundert goldene **Damenuhren.**

Einhundert goldene **Herrenuhren.**

Silberne **Kaffee-** und **Theeservice,** Bestecke, Teller, Löffel und andere Silbersachen.

Eine große orientalische **Perle.**

Eine Brillant-Damenbroche und mehre goldene und emaillirte Damenbrochen, dergleichen Busennadeln, Armbänder, Ohrringe, Ringe und zahlreiche andere Schmucksachen und Bijouterien.

Thee- und Kaffeeservice von Porzellan, Aufsätze, Blumenvasen, Teller, Tassen und andere Porzellan-Gegenstände, Krystall- und Glaswaaren.

Eine große Anzahl von Oelgemälden, darunter **das allergnädigste Geschenk**

Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen,

ein großes werthvolles Oelgemälde, gemalt von **Choulant.**

Kupferstiche, Aquarellen, Handzeichnungen, Lithographien, Photographien und Gegenstände der Plastik.

Manufacturwaaren der verschiedensten Art, Seidenzeuge, Shawls, Damenputz, sowie andere Gegenstände des Luxus und Erzeugnisse der Gewerbe: Spiegel, Meubles, Galanteriewaaren, Eisenwaaren und dergleichen mehr.

Geschmackvolle, weibliche Handarbeiten in großer Mannichfaltigkeit und Anzahl.

Es werden hiermit die Zusicherungen, welche schon das veröffentlichte Lotterie-Programm ausgesprochen hat, wiederholt, daß jedes Loos einen Gegenstand gewinnt, der mindestens den Kaufpreiswerth des Einsatzes hat.

Durch die Art der Ziehung wird darauf Bedacht genommen werden, daß aufeinanderfolgende Nummern möglichst mannichfaltige Gewinne erhalten.

Die Ziehung der Lotterie ist für den 10. November d. J. festgesetzt.

Dresden, im Februar 1860.

Der Major Serre auf Maxen,

Geschäftsführendes Mitglied des Hauptvereins der Allgemeinen deutschen National-Lotterie für die milden Zwecke der Schiller- und Tiedge-Stiftungen.

Loose zur National-Lotterie für die Schiller- und Tiedge-Stiftung à 1 Thlr. zu haben bei **H. Rotzoll.**

200,000 Gulden Hauptgewinn

der Gewinnziehung am 1. April 1860.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Haupt-Depôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Zur gefälligen Beachtung: *Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit* **zwei** *Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.) — Loose mit* **nur einer** *Nummer sind hierzu* **ungültig.**

Soeben ist erschienen und bei **B. Kabus,** Langgasse No. 55, zu haben:

Ueber das Heilverfahren des **Dr. Lobethal** in **Breslau** als wichtiges Schutz- und Heilmittel gegen **chronische Catarrhe u. Lungenschwindsucht.** Wien 1860. 24 S.

Preis 3 Sgr.

Stralsunder Spielkarten, beste Sorte, von v. d. Osten und Heidborn, zum **Fabrikpreise,** empfiehlt

C. Müller, Jopengasse, am Pfarrhof.

Eine geprüfte Lehrerin, die auch musikalisch ist, sucht zu Ostern eine Stelle. Nähere Auskunft wird in der Exped. d. Ztg ertheilt.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
25	4½	341,95	— 4,4	S. mäßig hell.
26	9	339,89	— 7,8	S. stark bezogen.
	12	339,52	— 4,3	S. stark bezogen.
27	8	331,19	— 4,0	S. mäßig, leicht bezogen.
	12	329,31	— 0,5	S. frisch, bezogen.

Berliner Börse vom 25. Februar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104⅞	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	94¼	93¾
Staats-Schuldscheine	3½	84½	84
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	112½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81¼
do. do.	4	—	89¾
Pommersche do.	3½	—	86½

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	—	94⅞
Posensche do.	4	100½	100
do. do.	3½	—	90
do. neue do.	4	88	87½
Westpreußische do.	3½	81¾	81¼
do. do.	4	90	89½
Danziger Privatbank	4	—	78
Königsberger do.	4	83½	82½
Magdeburger do.	4	—	74
Posener do.	4	74	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	93⅝	93[illegible]
Posensche do.	4	—	90[illegible]
Preußische do.	4	92½	92
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	133	—
Oesterreich. Metalliques	5	52½	—
do. National-Anleihe	5	—	57[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	80½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	81[illegible]
do. Cert. L.-A.	5	—	92[illegible]
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¼	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.